

Sprungbereit

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten**

Band (Jahr): **13 (2004)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

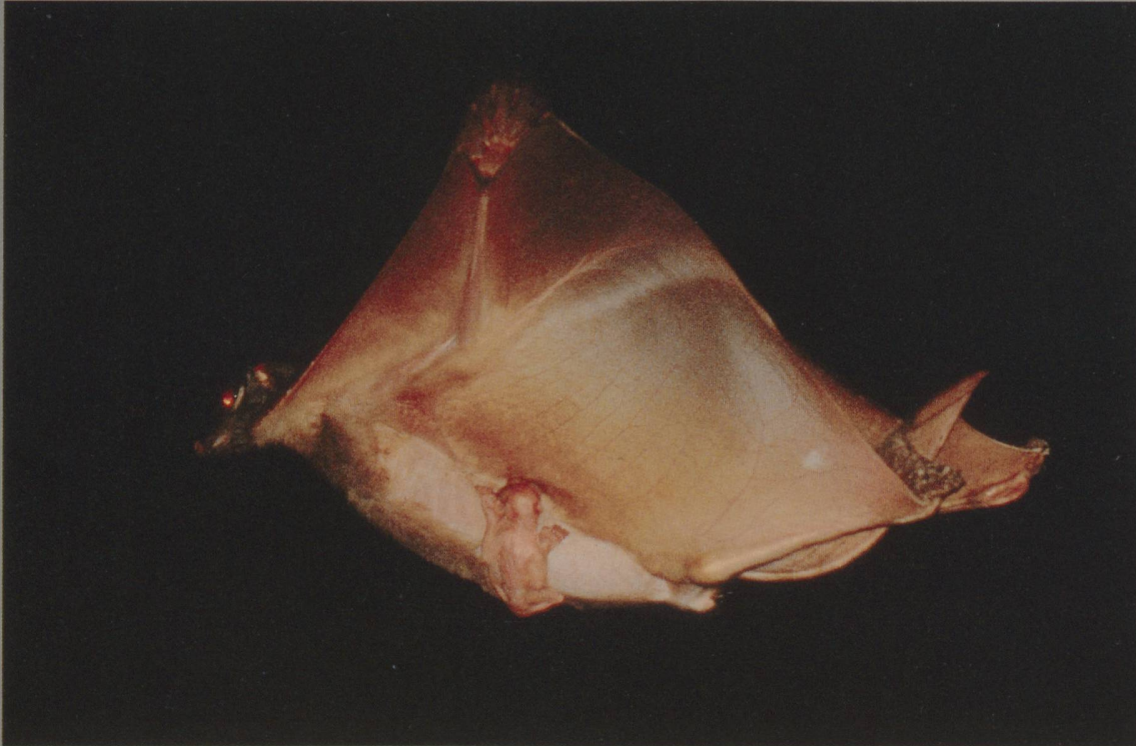
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.


Einfach loshechten und mit ausgebreiteten Flughäuten von Baum zu Baum gleiten, das ist die Spitzendisziplin der Gleitflieger. Statt mit Laufen und Klettern gelangen sie fliegend mit einem Bruchteil an Zeit und Energie ans Ziel. Nicht nur Säugetiere, auch Reptilien, Amphibien, Fische und Tintenfische sind zum Gleitflug fähig.

Sprungbereit



Die nachtaktiven Riesengleiter, auch Flattermakis genannt, können mühelos bis 100 Meter im Gleitflug überwinden. Aus der Flughaut ragen nur der Vorderkopf und die Krallen der Finger und Zehen heraus. Die einzigen beiden Arten dieser katzensgroßen Baumbewohner leben in Südostasien. Den Tag verschlafen sie in Baumhöhlen oder an einem Ast hängend.



A photograph of a flying squirrel in flight against a blue sky. The squirrel is captured in mid-air, its wings spread wide, appearing as a dark silhouette. The sky is a clear, pale blue with some light, wispy clouds. In the foreground and background, the dark silhouettes of tree branches and leaves are visible, framing the central subject. The overall composition is simple and focuses on the animal's movement.

Einige Beuteltiere und auch Nagetiere wie dieses asiatische Flughörnchen (Foto) beherrschen den Gleitflug. Mühelos und blitzschnell fliegen sie von Baum zu Baum. Auf unserem Kontinent sind diese Tiere nur mit einer Art, dem Flughörnchen, in Finnland und im Baltikum vertreten.



Elegante Gleitflüge über 30 Meter können die in Südostasien beheimateten Flugdrachen ausführen. So bringen sich diese Echsen vor Feinden in Sicherheit. Die Flughäute werden von abstreifbaren Rippen gestützt und sind oft auffällig gefärbt. Sie werden bei der Balz und zur Revierabgrenzung zur Schau gestellt und können beim plötzlichen Ausbreiten Feinde abschrecken (Überraschungseffekt).



Durch Abplatteln des Körpers entsteht bei Schmuckbaumnattern eine Tragfläche, die weite Sprünge von Baum zu Baum erlaubt. Diese Flugschlangen leben in lichten Wäldern Südostasiens.



Die baumbewohnenden Flugfrösche, auch sie in Südostasien beheimatet, können dank der großen Schwimmhäute, die als Gleitflächen dienen, weite Sprünge von Baum zu Baum machen. Es ist der Beginn zur Fähigkeit zum Gleitflug.



Fliegende Fische nehmen im Meer-Anlauf und gleiten dann mit aufgespannten Flossen bis 100 Meter durch die Luft. Werden mehrere Flüge gekoppelt, indem dazwischen nur die Schwanzflosse eingetaucht und erneut beschleunigt wird, sind Weiten von fast einem halben Kilometer möglich.



Fliegende Fischgerichte

«Stellten wir in der Nacht die winzige Paraffinlampe hinaus, so wurden die fliegenden Fische vom Licht angelockt, und große und kleine Exemplare sausten quer über das Floß. [...] Es konnte geschehen, daß wir plötzlich die saftigen Flüche eines Mannes an Deck hörten, wenn er unerwartet einen fliegenden Fisch mit guter Fahrt ins Gesicht geklatscht bekam. [...] Es war des Kochs erste Pflicht, nach dem Wecken auf Deck zu gehen und all die fliegenden Fische zu sammeln, die dort im Verlauf der Nacht gelandet waren. [...] Es war Knuts ewiger Ärger, daß ihn, als er eines Morgens die Bratpfanne schwang, ein fliegender Fisch nur an der Hand traf, statt ins Bratenfett zu springen.»

Thor Heyerdahl, Kon-Tiki – Ein Floß treibt über den Pazifik, 1948